

Projekt: Stadtentwicklungskonzept Rosenheim 2025 – Stadt in Zukunft

Datum: 23. Juni 2012

Ort: Kultur + Kongress Zentrum Rosenheim

Ablauf der Bürgerwerkstatt:

09.00 Uhr Begrüßung und Einführung

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Stadt Rosenheim

09.10 Uhr Impulsreferat

„Stadtentwicklungskonzept Rosenheim 2025 – Stadt in Zukunft“

Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart

10.00 Uhr Arbeiten in themenbezogenen Workshops

- Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- Soziales, Bildung, Kultur und Sport
- Stadt- und Grünplanung, Verkehr
- Energie und Umwelt

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Bericht aus den Gruppen, Diskussion und Zusammenfassung

Moderatoren der Workshops

Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart

15.30 Uhr Verabschiedung

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Stadt Rosenheim

pesch partner
architekten stadtplaner
BDA | SRL

Prof. Dr. Franz Pesch
Dipl.-Ing. Horst Schönweitz
Dipl.-Ing. Gerold Kalkowski

Büro Herdecke
Zweibrücker Hof 2
58313 Herdecke
Fon 02330.9284-0
Fax 02330.9284-29
pph@pesch-partner.de

Büro Stuttgart
Firnhaberstraße 5
70174 Stuttgart
Fon 0711.9933071
Fax 0711.9933072
pps@pesch-partner.de

www.pesch-partner.de
Gesellschaft bürgerlichen Rechts

09.00 Uhr

Begrüßung und Einführung

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Stadt Rosenheim

Frau Oberbürgermeisterin Bauer begrüßt die rund 140 Teilnehmer der Bürgerwerkstatt und freut sich über die rege Resonanz. Sie erläutert kurz den Beschluss des Stadtentwicklungskonzepts vom November 2011 und umreißt das bisherige Verfahren.

Ziel der Veranstaltung ist es, die Anregungen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger aktiv in den Prozess einzubeziehen. Sie betont, dass nur gemeinsam die Zukunft Rosenheims nachhaltig gesichert werden kann. Der heutige Tag sei allein für die Bürgerinnen und Bürger Rosenheims da.

Frau Oberbürgermeisterin Bauer stellt im weiteren Verlauf die an der Stadtentwicklungskonzeption beteiligten Fachplaner – Prof. Dr. Pesch (pesch partner architekten stadtplaner), Frau Lottspeich (lohrer.hochrein landschaftsarchitekten), Herrn Dr. Zittel (Ludwig Bölkow Systemtechnik GmbH) und Herrn Dr. Baier (Büro für Stadt- und Verkehrsplanung) – vor und weist auf deren Anwesenheit in den entsprechenden Workshop-Gruppen hin.

Frau Oberbürgermeisterin Bauer stellt Herrn Prof. Dr. Pesch kurz vor und übergibt das Wort an ihn.

09.10 Uhr

Impulsreferat „Stadtentwicklungskonzept Rosenheim 2025 – Stadt in Zukunft“

Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart

Herr Prof. Pesch bedankt sich für die einleitenden Worte und begrüßt die Anwesenden.

Nach einem ersten Blick auf die Stadt Rosenheim gibt er in seinem Impulsreferat Einblicke in aktuelle Themenstellungen der Stadtentwicklung (Demographische Entwicklung, Wirtschaftlicher Strukturwandel sowie Energie und Klimaschutz) und schildert die Bedeutung dieser für Rosenheim. Er erörtert die Vorgehensweise einer solchen Planung und gibt Ausblicke auf das weitere Verfahren. Der Vortrag steht unter www.rosenheim.de zum Download zur Verfügung.

Anschließend stellt Prof. Pesch die einzelnen Workshopgruppen – „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“, „Soziales, Bildung, Kultur und Sport“, „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“ und „Energie und Umwelt“ sowie ihre jeweiligen Moderatoren vor.

Herr Prof. Pesch schließt die Einführung mit einem Hinweis auf die unterschiedlichen Räumlichkeiten und wünscht allen Beteiligten eine anregende Diskussion.

10.00 Uhr

Arbeiten in themenbezogenen Workshops

Nach dem Impulsreferat von Prof. Dr. Franz Pesch gruppieren sich die Bürgerinnen und Bürger in den unterschiedlichen Workshop-Gruppen. Die Teilnehmer können sich auf verschiedenen Workshops zu den oben genannten Schwerpunktbereichen der Stadtentwicklungskonzeption verteilen und ihre Anregungen aktiv einbringen.

Ergebnisse aus den einzelnen Workshops

Workshop „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“

Moderation Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart

Nach einer Eruiierung der Stärken und Schwächen von Rosenheim werden unterschiedliche Schwerpunkte diskutiert.

Im Folgenden werden die von den Bürgerinnen und Bürgern eingebrachten Maßnahmen und Vorschläge als themenbezogene Stichwortsammlung wiedergegeben:

Thema 1: Stadtprofil Rosenheims:

- Rosenheim ist ein Kompetenzzentrum für Holz. Dies muss überregional sichtbar gemacht werden.
- Leuchtturmprojekte, vor allem im Bereich Wohnungsbau, sollen durch innovative Holzbauweise neue Wege einer nachhaltigen Entwicklung aufzeigen.
- Der neue Bahnhofsvorplatz soll als „Schaufenster der Stadt“ ein Ort für Kommunikation und Präsentation werden.
- Fachkräfte müssen an den Standort Rosenheim gebunden werden. Um dies zu erreichen, muss attraktiver bezahlbarer Wohnraum entstehen und ein umfassendes Stellenangebot geschaffen werden. Dies dürfe nicht nur hochqualifizierte Fachkräfte ansprechen. Auch für Nicht-Abiturienten muss ein ansprechender Markt vorhanden sein.
- Die Landschaft des Voralpenraums ist ein einzigartiges Charakteristikum Rosenheims. Diese Qualität ist ein bedeutender Faktor für den (Familien-)Tourismus und muss fokussiert werden.
- Die Hotel-Angebote in Rosenheim sind eher schwach und wenig zielgruppenorientiert. Hier sollte, auch in Hinblick auf die Stärkung des Tourismus, nachgebessert und entsprechende Angebote geschaffen werden, auch in unterschiedlichen Preissegmenten.
- Die Landwirtschaft ist ein charakteristischer Bestandteil Rosenheims. Die Attraktivität und Präsenz der regionalen, ökologischen Produkte muss gestärkt werden. Es fehlt ein Bio-Laden für regionale Produkte im Zentrum.

Thema 2: Gewerbe:

- Es fehlt an Entwicklungs- und Erweiterungsraum für ortsansässige Unternehmen.
- Eine Zielkonzeption soll eine flächenschonende Ausweisung von Entwicklungsflächen regeln und Wachstum und Qualität aufeinander abstimmen.

Thema 3: Hochschule:

- Intensivierung der Flächenausnutzung – Einige Bereiche der Hochschule benötigen Entwicklungsraum, beispielsweise die Holztechnik. Auch hier muss Wachstum und Qualität aufeinander abgestimmt werden.
- Ein „Zentrum für neue Materialien“ soll Kompetenzen Bündeln und die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung fördern.

Thema 4: Handel:

- Die Nahversorgung auf Quartiersebene muss erhalten bleiben und gestärkt werden – keine weiteren Einkaufsschwerpunkte in der Agglomeration.
- Rosenheim ist eine Einkaufsstadt. Die Chance Rosenheims liegt in der Bedeutung als regionales Einkaufszentrum. Der persönliche Kontakt zum Kunden wird als Chance gesehen.
- Die Erreichbarkeit der Innenstadt, vor allem vom Umland aus, muss gewährleistet sein, besonders in den Bereichen des ÖPNV. Der Ausbau des Radwegenetzes ist mehr als notwendig
- Zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt sollen die PKW-Stellplätze im öffentlichen Raum reduziert werden (Beispiel Ludwigsplatz).
- Zum Erhalt der innerstädtischen Qualitäten ist eine Mischung aus städtischer Atmosphäre und einem ausgewogenem Einzelhandelsangebot nötig.
- Der „Besuch“ der Innenstadt ist vielschichtiger geworden. Neben umfassenden Einzelhandels- und Gastronomieangeboten ist die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes von zentraler Bedeutung.

Thema 5: Verkehr:

- Die Bahnanbindung nach München ist befriedigend, jedoch sollten die Halteintervalle des Tangentialverkehrs (München-Rosenheim-Salzburg, München-Rosenheim-Innsbruck) intensiviert werden. Eine optimale Anbindung fördert die Attraktivität als Tourismus- und Einkaufsstadt.
- Im Falle einer Umsetzung des Brennerbasistunnels muss die Anbindung des schienegebundenen Personenverkehrs erhalten bleiben und als Chance begriffen werden. Lediglich eine Führung des Güterverkehrs durch die Stadt wäre inakzeptabel.
- Eine gute Anbindung Rosenheims an den Individualverkehr ist durch die Autobahnnahe gegeben.
- Zur Entlastung des innerstädtischen Verkehrs wird eine Bündelung des Pendlerverkehrs an zentralen Einfahrtsrouten vorgeschlagen.
- Allgemein sollte die Innenstadt vom Individualverkehr entlastet werden, vor allem in den Bereichen der Kaiserstraße und des Ludwigsplatzes.

- Zur Aufwertung der innerstädtischen Freibereiche sollte in diesen Bereichen allgemein Tempo 30 gelten.
- Ausbau und Stärkung des Radverkehrs - Rosenheim als Modellstadt, beispielsweise bike-sharing, überdachte Abstellplätze, etc.
- Die Verkehrssicherheit muss für alle Verkehrsteilnehmer und Altersgruppen gewährleistet sein – mehr gegenseitige Rücksichtnahme.

Für das Workshop-Protokoll „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“: Frank Kohlmann (pp a|s)

Ergebnisse aus den einzelnen Workshops

Workshop „Soziales, Bildung, Kultur und Sport“

Moderation Renate Heilmann / Martina Daxlberger, Rosenheim

Die Arbeitsgruppe Soziales, Bildung, Kultur und Sport hat als Vorgehensweise die folgenden Schritte gewählt:

1. Themenrunde - als Abfrage potenzieller Ziele und Handlungsschwerpunkte sowie Bündelung von Themenkomplexen und Interessierten
2. Gesprächsrunde 1 - mit Konkretisierung der Fragestellungen zur anschließenden offenen Diskussion
3. Gesprächsrunde 2 - mit Konkretisierung der Fragestellungen zur anschließenden offenen Diskussion

1.1 Themenrunde

Von fast 50 Personen wurden folgende 18 Themenvorschläge in Schlagworten benannt:

Soziales

- Senioren und Demenzpatientenbetreuung / Entlastung der Angehörigen
- Berücksichtigung von Belangen der Senioren und Schaffung von bezahlbarem Wohnraum im Alter
- Orte der Begegnung in Wohnquartieren
- Besseres Miteinander der Generationen
- Finanzielle und organisatorische Stärkung des Stadtjugendrings / zukünftige Ausrichtung
- Zukunft der Stadtkultur und Bürgerbeteiligung sichern / Beteiligungsformen gemäß der zukünftigen Anforderungen weiterentwickeln

Bildung

- Demographische Entwicklung als Herausforderung für die Bildung
- Frühkindliche Bildung / Integration von Migranten / Förderung von Kindern und Jugendlichen
- Förderung kultureller Projekte für Kinder und Jugendliche / Beibehaltung der FitZ-Projekte
- Vernetzung und Förderung schwacher Schüler zur Leistungsverbesserung und Gewährleistung eines qualifizierten Abschlusses
- Kulturelle (außerschulische) Bildung fördern

Kultur

- Theaterlandschaft verbessern
- Zentrum für regionale Kultur
- Interkulturelles und interreligiöses Zentrum

Sport

- Sportvereinsstrukturen / -organisation verbessern, um Mitglieder zu werben
- Bessere Integration von Ausländern in Vereinen
- Abenteuer-Park
- Öffnung von Sportanlagen für Freizeitaktivitäten

2.1 Gesprächsrunde 1

Für eine erste Gesprächsrunde wurden folgende Themen zusammengefasst und in sechs Gruppen diskutiert.

Thema 1: Rosenheim als Kulturort

Zielsetzung ist ein eigenes Theaterhaus oder alternativ bestehende Kultureinrichtungen für regionale Kultur zu öffnen bzw. in der Miete erschwinglich zu machen.

Als negative Kriterien, Entwicklungshemmnisse wurden benannt:

- Geld als Engpass
- Politik entscheidet
- Kultur trägt sich aus sich heraus in der Regel nicht

Inhalte und Rahmenbedingungen könnten sein:

- Kultureller Auftrag und Massenware
- Überregionale und regionale Kultur
- Auslastung
- Anmietung Gastspiel
- Gute Künstler in unserer Region fördern

Thema 2: Rolle des Stadtjugendrings

Förderung kultureller Projekte für Kinder und Jugendliche / Beibehalten der FitZ-Projekte

- Was kommt nach Beendigung der Förderung der Sozialen Stadt?

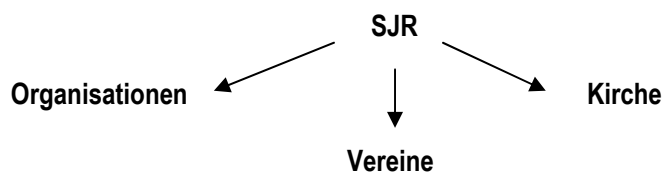
Folgende Zielperspektiven werden formuliert:

- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Vereinen, Stadtjugendring und Organisationen / Kirche

- Konkurrenz Stadtjugendring mit den Vereinen vermeiden
→ Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit hauptamtlicher und ehrenamtlicher Tätigkeit
- Rolle des Stadtjugendrings stärken: Vernetzung / Akquise
- Gesamt- und Ganztageschulen stehen im Konflikt mit der Vielfalt der Freizeitgestaltung
- Hauptamtlichkeit / Ehrenamt (Bürgereinbindung)
- Ausgewogenheit des Angebots (Tradition / Kultur / Sport)

Zwei Ideen:

„Neubürger – Leitfaden“



„Neubürgerempfang“ als Veranstaltung

Zukünftige Handlungsfelder des Stadtjugendrings könnten sein:

- Quartiersmanagement – Übernahme durch den Stadtjugendring
- Stadtjugendring als Koordinator für Nachmittagsbetreuung
- Unterstützer der Vereine
- Sozialarbeit für junge Zielgruppen

Thema 3: Frühkindliche Bildung / Integration von Migranten

Zielsetzung ist die flächendeckende Frühförderung von Kindern in den Bereichen

- Sozialkompetenz und Wissen
- Musik und Kultur

sowie die Förderung der Eltern in den Bereichen

- Eigene Muttersprache als Grundlage / Fremdsprache für Außenkontakt

Zielperspektiven könnten sein:

- mit Eltern in frühen Außenkontakt eintreten (Eltern-Kind-Gruppe, PEKiP, Spielplatz, etc.)
- Gegenseitige Nachbarschaftseinladungen
- Kulturelles Wissen vermitteln - „Wie gehen wir miteinander in Kontakt“

Integrationserschwerisse sind:

- Im sozialen Brennpunkt wenig deutsche Nachbarn
→ Wohnviertel beleben / mischen
- Bedürfnis nach gleichsprachigen / -kulturellen Kontakten

- Besuch der Mutter-Kind-Gruppen nicht üblich, z. B. wissen türkischen Eltern oft nicht, welche Bedeutung Eltern-Kind-Gruppen haben. Für viele von ihnen findet Kindererziehung nur in der Familie statt. Hier gilt es, Wissen über die jeweiligen kulturellen Vorstellungen zu vermitteln und für eine Änderung des bisherigen Verhaltens im Sinne von Integration zu werben.

Thema 4: Demographie und Bildung

Klärung Datenbasis → Prognose der Bevölkerungsentwicklung → Prognose der Pendler bzw. der Einzugsgebiete → Prognose der Verhaltensweisen

- Breites Bildungsangebot als Standortvorteil / individuelle Identität und Vernetzung
- Bildungsportal als kommunale Aufgabe (nicht der VHS zuordnen, um Chancengleichheit der Bildungsträger vor Ort zu gewährleisten)
- Lebensphasenorientierte Bildungsangebote
- Finanzierbarkeit von Bildung
- Verfügbarkeit von Zeit für Bildung (Familie / Beruf / Freizeit)
- E-Learning in Kombination mit regionalem Bildungsangebot
- Ausbau Hochschulstandort als Grundstein für Erwachsenenbildung

Thema 5: Belange für Senioren

In der Zukunft → höhere Lebenserwartung → Zunahme von altersbedingten Erkrankungen wie z. B. Demenz → Zunahme der Pflegebedürftigkeit

SchwerpunkttHEMA ist die Demenzerkrankung; Zielperspektiven sind:

- Diagnose, vor allem bei Alleinstehenden
- Bestandsaufnahme und Koordination von Betreuungsangeboten, pflegende Angehörige entlasten, beispielsweise über Begegnungsorte in der Stadt, kostengünstige Bring- und Holdienste sowie flexibles Betreuungspersonal

Problematik Niederschwelligkeit:

- Infos über Angebote zum potenziellen Interessenten / Betroffenen bringen.
- Kostenfrage, d.h. Finanzierbarkeit sichern; auch für Hilfe beim Einkauf, z. B. Projekt Wasserburg → Einkauf dort für 4,00€/h.

Altersarmut:

- Schaffung von erschwinglichem barrierefreiem Wohnraum für Senioren i.S. von „angemessenen Mieten“ (derzeit bei GRWS nicht ausreichend).

- Neue Wohnformen im Alter (integriertes Wohnen, Alters-Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen) sinnvoll in zentraler Lage → zur Förderung von Integration / Teilhabe für Menschen mit Bewegungseinschränkungen

Seniorengeeignete Ausstattung und Gestaltung des öffentlichen Raumes:

- Pflaster mit vielen und breiten Fugen vermeiden
- Stufen und Hindernisse vermeiden

Bildungsangebote, Freizeitangebote

Thema 6: Bürgerbeteiligung und Stadtteilkultur

Grundsätzliche Perspektiven sind:

- Unterstützung des Ehrenamts (Koordination durch Hauptamtliche)
- Gewährleistung des Informationsflusses
- Festigung von offenen Stadtteilvereinen
→ räumliche / finanzielle Unterstützung → Nutzung der Ressourcen

Zielgruppenorientierte Angebote für die Jugend sind:

- Schaffung von Strukturen für Jugendbeteiligung
- Kontaktaufnahme zu „Orten der Jugend“ zur Vermittlung von Angeboten
- Verknüpfung von Stadtteilarbeit / -verein und Jugendarbeit (SJR)
- Internetangebot verbessern

Internetinfrastruktur für Beteiligungen zukünftig mehr aktivieren:

- Transparenz → Beteiligung braucht Wertschätzung und Resonanz!
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit (Printmedien)
- Infrastruktur der Jugendtreffs
(überdenken / erweitern / Weg von und zu Wohnräumen)
- Jugendbeiräte/-parlamente
- Ausländerbeiräte / -parlamente
- Bestehende Vereinstrukturen nutzen

Vision: Informationsfluss zwischen Bürgern und Politik verbessern!

3.1 Vision „Adventure Park“

Präsentation des Projektes durch Vertreter des Kajakclubs und des Finsterwalder Gymnasiums als Auftakt der 2. Gesprächsrunde. Es sollte aufgezeigt werden, wie projektbezogen das Stadtentwicklungskonzept sein kann und Mut machen, seitens der Bürgergesellschaft eigene Entwicklungsvorstellungen einzubringen.

Im Ergebnis waren die Reaktion und das Stimmungsbild sehr positiv. Es wird empfohlen, das Projekt weiterzuverfolgen!

3.2 – Gesprächsrunde 2

In der zweiten Gesprächsrunde wurden folgende Themen zusammengefasst und in fünf Gruppen diskutiert.

Adventure Park / Öffentliche Sportplätze

Zielperspektiven für das Projekt Adventure Park sind:

- Projektrealisierung in Kombination mit Sportplätzen und Beherbergungsbetrieben
- Stellplätze für Wohnmobile
- Öffentlich zugänglich, d.h. nur für Attraktion zahlen
- Platzkonstruktion → jeder ungestört
- Verknüpfung vielfältiger Interessen (Sport, Erholung, Erlebnis, Kultur, Bildungsprogramme, Tourismus)
- Leistungssport im Wildwasserkanal und Hochseilgarten ergänzen durch Freizeitsport- und freie Spielangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Themenkomplexe für die Idee „Öffentliche Sportplätze“ sind

- Vereine → Gemeinsames Nutzen von Plätzen der Vereine / Freizeitsportler
- Rechtliche Fragen (Anwohner, Instandhaltung) / Stadtförderung?
- Ansprechpartner für Plätze als Hauptproblem
- Diebstahl / Vandalismus als Problemfelder
- Öffnung von Schulplätzen am Nachmittag vorstellbar?

Interkulturelles und interreligiöses Zentrum

Die Vision ist ein interkulturelles und interreligiöses Zentrum, im Sinne eines Ortes bzw. Treffpunktes für verschiedene Religionen. Folgende Rahmenbedingungen und Inhalte wurden hierzu formuliert:

- Errichtung unter der Federführung der Stadt Rosenheim (Grundstück für Gebäude / Räume etc.)
- Neutrales Religionszentrum / Vorbildcharakter – unter einem Dach
- Mischung aus: interkulturell und interreligiös unter einem Dach
- Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Religionen herausfinden
- Kulinarisches Zentrum / Essen als Ausdruck von kultureller Vielfalt

Vorhandene (Vereins-) Strukturen nutzen

- Aufbau Vereinsdatenbank → Ressourcendatenbank → sinnvolle Abfragekriterien
→ Sammlung aller Vereine / Initiativen / Angebote
- Verteiler, feste Ansprechpartner → koordinierende Stelle
- Möglichkeiten zur Vernetzung schaffen, auch themenübergreifend

Als Vorschlag wird ein Vereinsverzeichnis auf der Homepage der Stadt genannt.

Begegnungsorte im Wohnviertel

Begegnungsorte werden behindert / erschwert durch:

- fehlende Geschäfte im Stadtteil

Begegnungsorte werden erleichtert / ermöglicht durch:

- Geschäfte wohnortnah
- Marktconzepte analog „Grüner Markt“ in verschiedenen Stadtvierteln
- Natürliche Orte für Begegnung, z. B. Stehcafé, Spielplätze, Park mit Bänken
Wichtig: muss zugänglich und attraktiv für Jung und Alt sein!

Ausbau von dezentralen Treffpunkten

- „internationale“ Läden (türkische /russische Läden etc.)
- Bolzplätze für Jugendliche (nicht so nah an Wohnorten wg. der Lautstärke)
- Orte sollen barrierefrei sein (Kinderwägen, Rollstühle, Rollatoren etc.)
- Bestandsaufnahme „was ist da“ (nach dem Vorbild der „Sozialen Stadt“)
→ im Anschluss weiterentwickeln
- Zielgruppenspezifisch planen, z. B.: Weko-Café mit Kinder-Spielgelegenheit
- Bürgerhaus Happing fehlt noch, als Generationenhaus geplant und barrierefrei!

Seitens der Bürger wird als wichtigstes Ziel ein Neubau des Bürgerhauses in Happing vor der Sanierung der historischen Kaltenmühle präferiert!

Für Menschen im Alter und mit Behinderung:

Wichtig: Ohne Auto leben können (Bsp. auch: Einkaufs-Service Bürgerhaus)
→ attraktive, belebte Stadtwohnmöglichkeiten (Infrastruktur, Ärzte, Einkauf, etc.)

Kontaktförderung im Stadtviertel:

Kurse für Kinder (z. B. Theater) → Eltern treffen sich, z. B. für Kostüme

Partizipation / Inklusion von Menschen mit Behinderung:

Bsp.: Café CIK – mehr solche Partizipation / Inklusion von Menschen aus finanziell schwachen „Schichten“:

Darauf achten, dass Angebote kostenlos und für alle zugänglich sind

→ keine Ausgrenzung wegen Geldmangel!

Im Blick zukünftiger Entwicklungen sollte auch das derzeit sanierte Pfarrheim St. Michael als Bürger- / Mehrgenerationenhaus genutzt werden.

Förderung schwacher Schüler

Potenzielle Akteure sind:

- Schulen (GS/MS/BS)
- JaS (Jugendsozialarbeit an Schulen)
- Private Bildungsanbieter
- Ehrenamtliche Aktivitäten

Grundproblem:

- Konkurrenzsituation zwischen den Bildungsanbietern
- Bisher unzureichende Vernetzung der Aktivitäten

Ansätze und Zielperspektiven sind:

- Organisierte Nachhilfe für Mittelschüler durch z. B. Gymnasiasten
- Erfassung der Aktivitäten (z. B. Internet-Portal) und Erfahrungsaustausch
- Kompetenzen / Fachwissen zur Verfügung stellen
- gemeinsame Fortbildungen

Für das Workshop-Protokoll „Soziales, Bildung, Kultur und Sport“:

Robin Nolasco (Stadt Rosenheim)

Ergebnisse aus den einzelnen Workshops

Workshop „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“

Moderation Susanne Flynn, Rolf C. Peter, Stefanie Lottspeich, München

Die Nennungen der Anliegen der Bürger/innen wurden anhand von Karten oder mündlich in thematische Diskussionsrunden eingebracht. Während der Diskussion wurden die anwesenden Vertreter/innen der Stadt und die Planer/innen um weiterführende Information gebeten.

Stadtplanung

Bürgerbeteiligung

- offene Stadtplanung
- Menschen vom Viertel besser einbinden
- Wissen um Planung notwendig
- Einbindung von Kindern und Jugendlichen
- Bürgerwerkstatt öfter veranstalten

Allgemeines

- Bezahlbare und qualitätsvolle Innenentwicklung
- Städteplanung, die den Demografiefaktor berücksichtigt
- bezahlbare Baulandpreise für Familien
- Bauträgern nicht die Stadt überlassen
- dezentrale Zentren für Einkaufen, Energie
- keine weitere Bebauung am Ortsrand
- Baulücken nutzen, besonders für Familien
- Baulückenbörse einrichten, Bsp. Tübingen, Baulückenbesitzern wird hier Anreiz zum Bauen geboten

Stellungnahme Stadt Rosenheim:

Baulückenkataster liegt vor und wird gerade nach Wohnen und Gewerbe getrennt. Verdichtung ist hierbei das zentrale Thema.

Denkmalpflege

- Einbeziehung historischer Bausubstanz in Stadtentwicklungskonzept
- Erhaltung und Pflege von Denkmälern

Wohnungsbau

- bezahlbarer Wohnraum für Familien
- Wohnraum für alle Generationen
- bezahlbarer Wohnraum
- flächensparender Wohnungsbau für Jung und Alt
- altersgerechtes Wohnen
- Qualitätssteigerung von Wohnraum im Innenstadtgebiet durch Erhöhung der Grünflächen im direkten Baufeld
- Innenstadtbewohner leiden unter Abwanderung, Kriminalität steigt, Innenstadt muss für dort Wohnende attraktiv bleiben.
- fehlende Anwohnerparkplätze: Vorschlag: in P+R –Anlagen unterbringen

Wohnmodelle

- alternative Wohnmodelle (Bsp. Senioren und Kinder brauchen Barrierefreiheit)
- Modellvorhaben für neue Wohnformen durch die Stadt unterstützt: um zu sehen, dass der Markt vorhanden ist
- Wohnmodelle, die Wohnen, Arbeiten und unterschiedliche Altersstruktur berücksichtigen
- Wohnraum für Wohngemeinschaften (z.B. Alten –WG / + für Demenz-Kranke)
- Betreutes Wohnen fehlt
- Stiftung für alternative Wohnmodelle
- Vorschlag: die Stadt lädt ein zu Besichtigungen und Vorträgen

Vorschläge für Standorte

- Nutzung Brückenstraße für Wohnmodelle
- Bebauung BayWa Wiese
- Bahnhof Süd: Chance, die Stadt aufzuwerten und zusammenzuführen
- Oberbahnamt am Südtiroler Platz: Nutzungsalternativen
- Fläche der Straßenmeisterei am Innspitz/ Greidererstraße
- Bundesgrenzschutzgelände
- Zentralisierung von Einkaufsmöglichkeiten in Rosenheim Nord schwächt Nahversorgung
- Mühlbachbogen
- Hotel Hubertus am Happinger See
- Möglichkeit von Wohnlage auf Parkhäusern = 1a-Wohnlage
- Aufstockung vorhandener Bauwerke der Bahn, Genossenschaften...

Stellungnahme Stadt Rosenheim:

Straßenbauamt soll tatsächlich in den Außenbereich verlagert werden. Bei der Brückenstraße ist eher an einen Gewerbestandort zu denken, da Lärmproblematik vorhanden bzw. Wohnen mit gewissen Einschränkungen möglich. Aufstockung wird als Möglichkeit gesehen.

Vorschläge für Nutzungen

- Hotelstandort
- Familien- / Jugendhotel
- Bürgerhaus Happung / Alte Mühle
- Bordelle raus aus der Innenstadt

Stadtentwicklung

- keine größeren Abänderungen des Flächennutzungsplans vor der Überarbeitung, die jetzt vorgesehen ist
- Straffung des gesamten Prozesses, damit die Überarbeitung des Flächennutzungsplans vor der Kommunalwahl im Wesentlichen beendet ist

Grünplanung

Allgemein

- Grünflächen sehr wichtig für Rosenheim
- Erhalt von Grünflächen
- Ersatz von Grünflächen
- Mehr Grün- und Erholungsflächen
- Mehr Aufenthaltsräume im Außenraum
- Erhalt bestehender Grünstrukturen der Landwirtschaft innerhalb des Stadtgebietes
- Erhalt der Naherholungsgebiete
- Räume für Kinder mit Aufenthaltsqualität schaffen / erhalten
- Räume für Jugendliche mit Aufenthaltsqualität schaffen / ausbauen
- Entfaltungsmöglichkeiten für Jugendliche

Gewässer

- Optimierte Nutzung der Uferbereiche, z.B. durch Promenadenwege (siehe Stadt Passau). Anfang erfolgte durch die Landesgartenschau 2010
- Aufenthaltsbereiche am Wasser
- Zugang zu den Seen verbessern

Innerstädtische Grünräume

- Weiterentwicklung von Parks und Grünflächen im Stadtzentrum, dabei guten Pflegestandard im neuen Mangfallpark (ehem. LGS-Gelände) aufrechterhalten
- von Bürger/innen bepflanzte Freiflächen (Bsp. mobile / urban gardening)
- Pflege der vorhandenen Parkanlagen (Kritik an zum Teil ungepflegten Grünflächen)
- Parkplatz vor C&A, Papinstraße begrünen

Kleingärten

- Kleingärten erhalten
- Kleingärten bei Bedarf erweitern, sind nicht nur von Senioren genutzt
- Neue Freiflächen für verlorengegangene Kleingärten ausweisen
- Flächen der Bundesbahn für neue Kleingärten: Ankauf durch die Stadt Rosenheim
- Vorschlag Standorte: Heilig Blut; Duschl-Parkplatz

Sonstiges

- Begrünung der Flachdächer
- Sauberkeit, Vermeidung von Abfall z.B. von Fast-Food-Ketten
- Durchführung von ruhestörenden Arbeiten durch Hauswirtschaftsbetriebe begrenzen

Verkehr

Allgemeines

- Sicherstellung und kontinuierliche Anpassung der Verkehrsplanung an das Verkehrsaufkommen
- Umdenken hin zu einer verstärkten Förderung von Fahrrad- und Fußgängerverkehr
- Auswirkungen LKW-Nachfahrverbot (in AU) und nächtliches Durchfahrverbot in Rosenheim
- Einsatz Verkehrsflussregelanlagen (besonders für Schwerlastverkehr)
- Car-Sharing Angebote (Bahnhof)
- Verkehrsberuhigung allgemein
- Durchgangsverkehr reduzieren
- Anbindung Rosenheim Nord und Anbindung Rosenheim Bahnhof
- mehr Einbahnregelung als Vorschlag (Bsp. Sonthofen)

Stellungnahmen Herr Dr. Baier, Verkehrsplaner:

Einbahnregelungen haben gefährliche Aspekte, da schnellere Fahrweise, gleicher Flächenverbrauch. ÖPNV-Ausbau und Radentwicklung führen zur langfristigen Verbesserung.

Verortung

- Autofreie Zonen (Münchner Straße, Ludwigsplatz (2x), Färberstraße)
- Umgehung mit Westtangente
- Ro-Regio Verbindung und Nutzung vorhandener Strecken
- Umweltgerechter Ausbau Brennerzulaufstrecke (Lärmschutz etc.)
- Ausbau Kufsteiner Straße (Tor zur Stadt), Miesbacher Straße
- Verkehrsberuhigung Schloßstraße nach Fertigstellung Westtangente
- Erweiterung der Fußgängerzone im Bereich Kaiserstraße
- Klärung der V-Situation in der Neue Heimat, Austraße, Lortzingstraße
- Verlagerung des Berufsverkehrs von der B15 durch Erlenau
- Verkehrsmaßnahmen bei BayWa-Wiese/ Panorama-Kreuzung

Parkraumbewirtschaftung

- Stand- und Parkplätze für Busse
- Lösung des Parkplatzproblems
- Auflösung des Duschl – Parkplatzes (Vorschlag: Umfunktionieren zu Grün/ s.o.)
- Verbindung Fußgängerzone mit Riedergarten
- Bahnhof mit Parkhaus / Busbahnhof / Fahrrad-Service-Hotel
- Vorschlag: Parksuchverkehr vermindern durch Streichung von Straßenstellplätzen

Stellungnahmen Herr Dr. Baier, Verkehrsplaner:

Untersuchungen haben ergeben, dass es in der Rosenheimer Innenstadt praktisch keinen Parksuchverkehr gibt. Ziel muss die Erreichbarkeit des Standortes „Innenstadt“ sein und nicht die von einzelnen Adressen. Das ist ein verfehltes Marketinginstrument.

Stellplätze wirken sich nach Studien nicht auf den Umsatz aus. Wichtiger sind Beratung und Service. Parkieranlagen sollten nicht teurer sein als Standorte an der Straße.

Problem sollte entemotionalisiert werden.

ÖPNV

- Kommunalisierung
- Attraktivere Angebote (momentan Busticket teurer als P+R)
- Vereinheitlichung der Tarifstruktur
- Sonderangebote, Wochenendangebote, Nachtangebote
- Preisgestaltung transparenter
- Linienführung
- kleinere Busse, dafür engerer Takt (Bsp. Happing)

Fahrrad

- Wegeführung / Wegweisung

- Ring und Traversen
- Entkopplung von Fahrspuren MIV
- Kreuzungsfreiheit
- Durchgängigkeit
- Sicherheit
- Stellplätze allgemein
- Stellplätze am Bahnhof, in der Fußgängerzone, am Kino, am KuKo
- Stellplätze überdacht
- Absperrmöglichkeiten
- Leihangebote E-Räder
- Winterdienst auf Fahrradwegen
- Fahrradhotel

Zu Radwegführung:

Stellungnahme Herr Dr. Baier, Verkehrsplaner:

Zum Thema Fahrradhotel am Bahnhof läuft bereits ein Wettbewerb.

Schutzstreifen für Radler werden momentan als die beste Möglichkeit für die Integration der Fahrradfahrer im Straßenverkehr gesehen. Beim Radring / Radschnellweg besteht das Problem der fehlenden sozialen Kontrolle. Diese funktioniert am besten im Mischverkehr, im öffentlichen Raum.

Stellungnahme Stadt Rosenheim:

Brückenverbindung mit großzügigen Fuß- und Radwegen über die Bahn Richtung Süden sind im Rahmenplan enthalten

Für das Workshop-Protokoll „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“:

Susanne Flynn, Rolf C. Peter (Urbanes Wohnen)

Stefanie Lottspeich (Iohrer.hochrein landschaftsarchitekten)

Ergebnisse aus den einzelnen Workshops

Workshop „Energie und Umwelt“

Moderation Christian Hlatky, Rosenheim

Im Anschluss an die Einführung bittet Herr Hlatky die Teilnehmer um die Themenvorschläge, die in weiterer Diskussion berücksichtigt werden sollen.

Folgende Themenfelder werden angesprochen:

- Bezahlbare, saubere Energie für Bürger
- Randbedingungen und Zielvorstellungen
- Reduktion des Energieverbrauchs
- Energetische Sanierung vom Gebäudebestand und dadurch bedingte Steigerung von Mieten und Energiekosten?
- Möglichkeiten zur regionalen Energieerzeugung
- Umgang mit freien Flächen: Erhalt von Grünflächen, Erhalt von Bäumen
- Nachhaltige Landnutzung
- Umstieg auf erneuerbare Energien und Erhöhung der Energieeffizienz sind die wichtigsten Maßnahmen zur Förderung der Energiewende
- Regionale Wertschöpfung durch Nutzung erneuerbarer Energien
- Mehr Photovoltaik in der Stadt, mehr kommunale Präsenz
- Kommune soll mehr Geld in erneuerbare Energien investieren, Bürger sollen nicht die Kostenträger sein
- Mülltrennung für öffentliche Plätze (Beispiel: Deutsche Bahn)
- Ressourcenverbrauch reduzieren
- Auswirkungen des menschlichen Verhaltens auf die Natur
- Atomkraft soll nicht unterstützt werden, auch nicht indirekt
- Verkehr in der Stadt

Thema 1: Photovoltaik in Rosenheim

- Photovoltaik (PV) auf Neubauten ist teuer und nicht effektiv für die Umwelt
- PV ist kein Ziel, sondern eine Methode um CO₂ zu reduzieren. Gibt es möglicherweise andere Methoden, die für die Bürger günstiger sind?

Im Augenblick verdienen nur Kohle- und Kernkraftwerke Geld, die PV nicht. Fluktuierende Einspeisung der PV-Anlagen stellt zunehmend ein Problem dar (Lastabsenkung gegen Mittag mit hoher PV-Einspeisung, demgegenüber wenig PV-Einspeisung abends).

- PV-Anlagen können sich schon nach wenigen Jahren rentieren
- PV liefert genau dann den meisten Strom, wenn er am dringendsten benötigt wird - zur Mittagsspitze. Das dämpft den Börsenpreis, wovon auch Kunden aus der deutschen Industrie profitieren.
- Mehr als 100.000 Menschen in Deutschland bietet die Solarbranche heute Arbeit.
- PV ist unverzichtbar, um langfristigen Änderungen im Energiesystem zu schaffen.
- Erhaltung und Finanzierung alter Technologien ist fragwürdig, wenn der Umbau der Energieversorgung notwendig erscheint.
- Kohle- und Kernkraftwerke sind problematisch für die Umwelt. Gewinnung und Verarbeitung der fossilen Rohstoffe, Lagerung von Abfällen sind mit enormen Kosten und Problemen verbunden. Bei Verwendung Erneuerbare Energien hat man keine Abfälle.

Thema 2: Deckung des Energiebedarfs zu 100% durch Eigenerzeugung?

- 2025 - möglich. Verweis auf das Energiekonzept der Stadtwerke Rosenheim. 1/3 des Holz-Bedarfs ist im Landkreis vorhanden.
- Bereits heute werden 80% Holz in Rosenheim verwendet, eine 100%-tige Nutzung wäre aus ökologischen Gründen nicht sinnvoll. Allein aufs Holz zu setzen wäre unverantwortlich. Weite Transportwege, Zerstörung der vorhandenen Ökosysteme in Osteuropa durch das illegale Holzfällen.
- Rosenheim wird auf Holzimporte angewiesen sein.
- Eine Reduktion des Energieverbrauchs ist unabdingbar, um energieautark zu werden.

Thema 3: Reduktion des Energieverbrauchs

- Unabhängige Energieberatungsstelle ist erforderlich.
- Öffentliche Gebäude sollen in Ihrer Vorbildfunktion einige Vorzeigebispiele schaffen.
- Regionale Produkte sollen unterstützt werden.
- Die größten Energieeinsparpotenziale sind in der Industrie vorhanden, es besteht ein Handlungsbedarf.
- Private Haushalte haben große Potenziale zum Stromsparen.
- Ignaz-Günther-Gymnasium negatives Beispiel: Heizungssysteme sollen modernisiert werden
- Hinweis auf „50/50 Energiesparen an Schulen“ - Projekte
- Energie-Einspar-Contracting als mögliche konkrete Maßnahme zur Energieverbrauchsreduktion, u.a. für das Gymnasium

Thema 4: Verkehr in Rosenheim

- Schlechte Infrastruktur in abgelegenen Gebieten
- Das Verkehrsaufkommen in der Stadt steigt.
- Bedarf an einer Siedlungspolitik, die wenig Verkehr produziert
- ÖPNV- besser angepasste Taktung notwendig
- Geringer ÖPNV-Anteil von 6% in Rosenheim (25% in den vergleichbaren deutschen Städten)
- Die Anzahl der kostenlosen Parkplätze in der Stadt soll reduziert werden.
- Vorschlag: Einführung der autofreien Straßen
- Eine Überarbeitung der Linienführungen beim ÖPNV ist notwendig
- Akzeptanz von Fahrrädern als gleichberechtigtes Transportmittel wird positiv bewertet
- Bedarf an einer Optimierung des Fahrradverkehrs
- Bürger als aktive Mitgestalter
- Hinweis auf die problematische Kommunikation zwischen Stadt und Verkehrsunternehmen (Stichwort: Konzessionsrecht)
- Spezifisch für Rosenheim: bestehende Konzessionsverträge der Busunternehmen, die Stadt hat kein Einfluss

Weitere Diskussion zum Thema Umwelt

- Erhaltung der Grünflächen
- Besserer Baumschutz
- Öffnung der Gewässer

Zum Nahversorgungszentrum im Rosenheimer Norden:

- Die Errichtung eines Nahversorgungszentrums (Ebersbergerstraße) wird von den meisten Teilnehmer für überdenkungswürdig gehalten.
- Durch den Bau ist eine Steigerung des Verkehrsaufkommens vorprogrammiert.
- Der einzigartige Charakter der Umgebung geht verloren.
- Verschwinden von Einzelhandelsgeschäften, dadurch Verlust von Arbeitsplätzen
- Generell beschleunigen Flächenversiegelungen den Klimawandel.
- Wichtigkeit des Grünflächenerhalts für die nachfolgenden Generationen.
- Hinweis auf die Notwendigkeit der Steuereinnahmen für öffentliche Ausgaben

Zum AOK-Gelände:

- Neubebauung wird als problematisch dargestellt
- die Erhaltung des Stadtwaldes ist wichtig
- Ausgleichsfläche / Ausgleichsbaum als Gegenmaßnahme

Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes, Gewässerschutz:

- Weitere Öffnung der Gewässer sollte erfolgen
- Besserer Schutz der Fischfauna erforderlich - Erneuerung der Turbinen im Wasserkraftwerk als Vorschlag

Zusammenfassend kommen alle Teilnehmer zum Schluss, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit Grünflächen erforderlich ist. Auch Bäume brauchen einen besseren Schutz. Öffnungen der Gewässer, naturnahe Gestaltung sind von Bedeutung.

Für das Workshop-Protokoll „Energie und Umwelt“:

Tetyana Raksha (Ludwig-Bölkow-Systemtechnik GmbH)

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr [Berichte aus den Gruppen und Diskussion](#)

Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart

Herr Prof. Pesch begrüßt die Beteiligten der Bürgerwerkstatt im Gesamtplenum und bittet um die Präsentation der Ergebnisse durch die jeweiligen Vertreter der einzelnen Gruppen.

14.05 Uhr Ergebnisbericht „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“ – Jorun Klinger

Frau Klinger fasst die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“ zusammen:

Stadtprofil Rosenheims:

- Rosenheim ist ein Kompetenzzentrum für Holz
→ Dies muss nach außen sichtbar gemacht werden
- Leuchtturmprojekte
→ Innovative Holzbauweise sollen neue Wege nachhaltiger Entwicklung aufzeigen
- Fachkräfte müssen an den Standort Rosenheim gebunden werden
→ Attraktive Wohnsituation und attraktive weiche Standortfaktore
- Die Landschaft / Landwirtschaft des Voralpenraums ist ein einzigartiges Charakteristika und Bestandteil Rosenheims
→ Dies sollte unbedingten Schutz genießen.

Gewerbe:

- Es fehlt an Entwicklungsraum für ortsansässige Unternehmen.
→ Eine Zielkonzeption soll eine flächenschonende Ausweisung von Entwicklungsflächen regeln sowie Wachstum und Qualität aufeinander abstimmen.

Hochschule:

- Intensivierung der Flächenausnutzung
→ Entwicklungspotenziale müssen ausgeschöpft werden.
- Ein „Zentrum für neue Materialien“ soll Kompetenzen bündeln.
→ Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung fördern

Handel:

- Die Nahversorgung auf Quartiersebene
→ Diese muss erhalten und gestärkt werden.
- Rosenheim ist und soll eine Einkaufsstadt bleiben.

→ Attraktivität und Erreichbarkeit der Innenstadt muss in gleichem Maße gewährleistet sein.

- Erhalt der innerstädtischen Qualitäten
 - Mischung aus städtischer Atmosphäre und einem ausgewogenem Einzelhandelsangebot

Thema 5: Verkehr:

- Entlastung des innerstädtischen Verkehrs
 - Bündelung des Pendlerverkehrs an zentralen Einfahrtsrouten
 - Verringerung der Stellplätze im öffentlichen Raum
 - Ausbau und Stärkung des Radverkehrs
- Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer und Altersgruppen gewährleisten

14.15 Uhr Ergebnisbericht „Soziales, Bildung, Kultur und Sport“ – Renate Heilmann / Martina Daxlberger

Die Gesprächsteilnehmer haben zusammen mit den Moderatorinnen Frau Heilmann und Frau Daxlberger die Ergebnisse hinsichtlich ihrer Kernaussagen, Prioritäten und Zukunftsvisionen gewichtet. Als Zusammenfassung kann folgendes Fazit formuliert werden:

Die Bürgerbeteiligung spielt im Zusammenhang mit der Stadtteilkultur eine große Rolle. Diese Aufgaben sollten professionell organisiert und durch das Ehrenamt unterstützt werden.

Als wichtiges Anliegen der Bürger sind Orte der Begegnung, vorrangig das Bürgerhaus in Happung (ohne die Sanierung der Kaltenmühle) als Wunsch anzuerkennen.

Die Aktivierung der jungen Generation, z. B. in Form eines Jugendparlamentes/-beirates, ist eine wichtige Form zur Teilhabe von Jugendlichen in der Stadtgesellschaft.

Ein Ausländerbeirat/-parlament wird als integrationsfördernd erachtet. Darüber hinaus wird angeregt, die vorhandenen Vereinsstrukturen besser zu nutzen. Eine stärkere Rolle könnte hierzu zukünftig der Stadtjugendring als offizieller Koordinator von Angeboten und zur Förderung von Aktivitäten und Netzwerken einnehmen. Grundsätzliches Ziel ist das Zusammenspiel vieler Akteure zu verbessern und Synergien zu nutzen.

Seitens der jungen Gesprächsteilnehmer wird angeregt, bestehende Sportanlagen (oftmals vereins- und schulgebunden) für die Allgemeinheit frei nutzbar zu machen.

Neben den frei zugänglichen Spiel- und Freizeitangeboten wird ein privat organisierter Adventure-Park vorgeschlagen, der die Stadt Rosenheim im Hinblick auf das Image und die Attraktivität für die Bürgerinnen und Bürger bzw. Touristen voranbringen soll. Vom

örtlichen Kajakclub wird ein Wildwasserkanal am Inn für den Leistungssport vorgeschlagen, der durch einen Hochseilgarten, Beherbergungsanlagen, Wohnmobilstellplätze, Gastronomie und weiteren Spielfeldern bzw. -anlagen für den Freizeitsport qualifiziert werden könnte.

Die Kultur fördern und für regionale Akteure erschwinglich machen ist ein wichtiges Anliegen, auch wenn Verständnis besteht, dass hierfür die finanziellen Rahmenbedingungen gegeben sein müssen. Seitens der Gesprächsteilnehmer wird verstärkt für ein Miteinander von Kultur und Religionen geworben und der Vorschlag unterbreitet, ein interkulturelles sowie interreligiöses Zentrum unter kommunaler Federführung zu errichten.

Die Förderung von Menschen, die unserer Fürsorge bedürfen oder benachteiligt sind, ist ein zentrales Aufgabenfeld. Besonders wichtig ist hierbei die frühkindliche Entwicklung zu fördern sowie die Eltern, auch von ausländischen Bürgern, in neuen Gruppen einzubeziehen.

Gleichermaßen gilt es schwächere Schüler stärker zu fördern und wichtige Angebote transparent zu gestalten. Aus Sicht der Gesprächsteilnehmer werden die bestehenden Bildungsportale zu wenig wahrgenommen sowie die Anpassung der Bildung an die demographische Entwicklung vermisst. Es wird gewünscht, dass dies durch eine gut strukturierte Internetplattform unter kommunaler Federführung kompensiert wird.

Die demographische Entwicklung führt aber auch dazu, dass neue Wohnstandorte und alternative Wohnformen für Senioren zunehmend nachgefragt sind und hierfür vorrangig in der Innenstadt Handlungsbedarf besteht. Darüber hinaus sollten für Demenzzranke und deren Angehörige bessere Wohn- und Lebensbedingungen zur Bewältigung des Alltages geschaffen werden.

Die Stadt Rosenheim könnte zukünftig hierzu und zur barrierefreien Ausgestaltung der öffentlichen Räume einen wesentlichen Beitrag leisten.

14.25 Uhr Ergebnisbericht „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“ – Susanne Flynn, Rolf C. Peter, Stefanie Lottspeich

Frau Flynn, Herr Peter und Frau Lottspeich erörtern gemeinsam die Inhalte der Arbeitsgruppe „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“.

Stadtplanung

Bürgerbeteiligung

- offene Stadtplanung
→ Menschen vom Viertel besser einbinden

→ Bürgerwerkstatt öfter veranstalten

Denkmalpflege

- Einbeziehung historischer Bausubstanz in Stadtentwicklungskonzept
→ Erhaltung und Pflege von Denkmälern

Wohnungsbau / Wohnmodelle

- Bezahlbarer, flächensparender und bedürfnisorientierter Wohnraum für Familien / alle Generationen (auch Betreutes Wohnen)
- Qualitätssteigerung von Wohnraum im Innenstadtbereich durch Erhöhung der Grünflächenanteile
- Innenstadtbewohner leiden unter Abwanderung, Kriminalität steigt, Innenstadt muss für dort Wohnende attraktiv bleiben.
- Wohnraum für Wohngemeinschaften (z.B. Alten –WG / + für Demenz-Kranke)
- Stiftung für alternative Wohnmodelle

Grünplanung

Gewässer

- Optimierte Nutzung der Uferbereiche
→ Promenadewege und Aufenthaltsbereiche am Wasser

Innerstädtische Grünräume

- Weiterentwicklung von Parks und Grünflächen im Stadtzentrum
→ von Bürger/innen bepflanzte Freiflächen (Bsp. Mobile Gardening)
→ Parkplatz vor C&A, Papinstraße begrünen

Kleingärten

- Kleingärten erhalten und bei Bedarf erweitern
- Flächen der Bundesbahn für neue Kleingärten: Ankauf durch die Stadt Rosenheim

Verkehr

Verortung

- Autofreie Zonen
→ Münchner Straße, Ludwigsplatz, Färberstraße
- Erweiterung der Fußgängerzone im Bereich Kaiserstraße
- Umweltgerechter Ausbau Brennerzulaufstrecke (Lärmschutz etc.)
- Ausbau Kufsteiner Straße (Tor zur Stadt) Miesbacher Straße

Parkraumbewirtschaftung

- Lösung des Parkplatzproblems
 - Stand- und Parkplätze für Busse
 - Bahnhof mit Parkhaus / Busbahnhof / Fahrrad-Service-Hotel
- Verbindung Fußgängerzone mit Riedergarten
- Vorschlag: Parksuchverkehr vermindern durch Streichung von Straßenstellplätzen

ÖPNV

- Kommunalisierung
 - Attraktivere Angebote (momentan Busticket teurer als P+R)
 - Sonderangebote, Wochenendangebote, Nachtangebote
 - kleiner Busse, dafür engerer Takt (Bsp. Happing)

Fahrrad

- Fahrradfreundliche Stadt
 - sichere Radverkehrsführung
 - Stellplätze allgemein / überdacht / Abspermmöglichkeiten
 - Winterdienst auf Fahrradwegen
- Wegeführung / Wegweisung / Durchgängigkeit
- Leihangebote E-Räder

14.35 Uhr Ergebnisbericht „Energie und Umwelt“ – Christian Hlatky

Herr Hlatky legt die oben genannten Schwerpunkte der Arbeitsgruppe „Stadt- und Grünplanung, Verkehr“ dar.

Ziel: 100% Erzeugung vor Ort: Aber wie?

- Photovoltaik?
- Biomasse / Holz?
- Biogas aus Bioabfällen?
- Preisverfügbarkeit?

Energieeinsparungen im Gewerbe und in den privaten Haushalten:

- Bewusstsein schaffen für Notwendigkeit der Energiesparmaßnahmen / Aufklärung
- Errichten einer unabhängigen Energieberatungsstelle
- Förderung von Pilotprojekten
- Öffentliche Liegenschaften sollen als Vorzeigebispiel dienen
- Sanierungen im Gebäudebestand müssen durchgeführt werden

Verkehr:

- Optimierung des Fahrradnetzes, Erhöhung des Fahrradanteils am Gesamtverkehr
- Optimierung der Linienführung der öffentlichen Verkehrsmittel

Umwelt- und Naturschutz:

- Verantwortungsvoller Umgang mit Freiflächen
- Besserer Baumschutz
- Öffnung von Fließgewässern
- Förderung regionaler Produkte

14.45 Uhr Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick**Prof. Dr. Franz Pesch, Stuttgart**

Nach der Vorstellung der Ergebnisberichte resümiert Herr Prof. Pesch die Inhalte und schildert die Situation Rosenheims anhand einer Statistischen Erhebung der Hochschule Rosenheim. Ein Stadt wie Rosenheim mit hoher Lebensqualität und von unverwechselbarer Identität verfügt über ein starkes Fundament. Deshalb gilt es die Qualitäten der Stadt zu erhalten und – wo nötig – zu stärken. Die gute Ausgangssituation versetzt die Stadt in die Lage, mit Vorbildcharakter für die gesamte Region beispielhafte Projekte zu realisieren und sich so im Wettbewerb der Städte zukunftssicher zu positionieren.

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Bürgerinnen und Bürger und der Stadt ist der Garant für eine stabile Stadtkultur und fördert die Akzeptanz neuer Entwicklungen. Abschließend gibt Herr Prof. Pesch einen Ausblick über das weitere Verfahren und den Umgang mit den heute erarbeiteten Ergebnissen.

Die ersten Resultate des Stadtentwicklungskonzepts sowie das Ergebnis des „Integrierten Energie-, Klima- und Umweltschutzkonzept Rosenheim 2025“ werden den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen des Zukunftstages am 22. September 2012 präsentiert.

15.00 Uhr Verabschiedung**Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Stadt Rosenheim**

Frau Oberbürgermeisterin Bauer würdigt die lebendige Diskussion und weist auf die Bedeutung der Bürgerkultur innerhalb der stadtentwicklungspolitischen Weichenstellungen der nächsten Jahrzehnte hin.

Sie dankt allen anwesenden Bürgerinnen und Bürgern für ihr großes Engagement und ihre rege Mitwirkung an der Gestaltung der Zukunft Rosenheims.

Frau Oberbürgermeisterin Bauer beendet die Veranstaltung um 15.15 Uhr.